

Wenig besitzen, viel erfahren

Auf „Mini-Walz“ oder als Wandergesellin Neues lernen

Direkt im Steinbruch nachsehen, wo das Arbeitsmaterial herkommt! Ungewohnte Hölzer ausprobieren! Herausfinden, wie Handwerker in Spanien, Frankreich oder Tschechien so drauf sind! Mal mit modernster Technik, mal mit uraltem Werkzeug Neues schaffen! Das kann nur, wer auf Reisen geht, wissen Claudia (28), freireisende Holzbildhauerin, und Susanne Graf (24), Steinmetzmeisterin.

Von Petra Plaum
Fotos: Christina Bleier und Privat



Das, was Claudia aus Kaufbeuren seit eineinhalb Jahren macht, nennen Daheimgebliebene „auf der Walz sein“. Die Wandergesellen selbst sagen Tippelei zu ihrem Leben unterwegs, das sie ohne eigenes Auto, Handy, Arbeits- oder Mietverträge meistern.

Im Gepäck haben Wandergesellen nur das Nötigste. „Sogar unsere Nachnamen lassen wir zu Hause“, informiert Claudia. Dass daheim weder Ehemann noch Kind noch Schulden noch Gefängnisstrafe auf sie warten, war mit Voraussetzung dafür, dass sie Wandergesellin werden durfte. Die Tippelei ist nämlich weder eine Flucht noch eine Zeit fürs Chillen. „Man geht ohne Geld los und kommt ohne Geld zurück“, betont Claudia – für Unterkunft und Reisen dürfen Wandergesellen traditionell kein Geld ausgeben. Was sie für Essen, Krankenversicherung und Co. brauchen, finanzieren sie dagegen mit eigener Hände Arbeit.

Wo immer Claudia auf ihrer Tippelei Station macht, hinterlässt sie Spuren. Und zwar ganz unterschiedliche. Die Hausnummer schnitzte sie für eine Herberge in Leipzig, die Figur steht jetzt bei dem Mühlendorf an der Weser, das sie zu restaurieren half. Die Treppe führt zu einem Spielboot in der Nähe von Prag.

„Arbeit findet sich immer, in Privathaushalten, Museen, auf Baustellen, in Betrieben“,



berichtet Claudia. Und: „Wir sind immer im Dienst, Wandergesellen 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Immer freundlich und präsent. An unserer Kluft erkennt man uns ja überall.“ Überall hieß für Claudia bisher: in vielen Ecken Deutschlands, aber auch in Tschechien, Frankreich und Spanien. „Bei Prag haben wir vor kurzem ein Spiel-Schiff für Kinder gebaut. Und einen ganzen Spielplatz letzten Winter in den Pyrenäen in Spanien. Das war eine große Sache, die dauerte zwei Monate. In einem Dorf ohne Strom und fließend Wasser“. Wenn Claudia von diesen Einsätzen redet, leuchten ihre Augen. Sie mag an der Wanderschaft besonders, dass man die Menschen gut kennen lernt. Dass man mit einfa-



chen Mitteln und Werkzeugen viel erreichen kann. Und dass ich andere Gewerke ausprobieren kann. Ich darf nicht nur schnitzen und Bildhauerin sein, sondern auch zimmern oder tischlern.“

Was Claudia das Holz, ist Susanne Graf der Stein. Diese Liebe hat sie wohl vom Papa geerbt, auch Karl-Heinz Graf ist Steinmetz- und Steinbildhauermeister. Susanne lernte in Kaiserslautern, recht nah dran an ihrem Elternhaus in Finkenbach-Gersweiler. Doch ein kurzer Austausch mit einem Betrieb im franzö-



Lüneburg, Wald, Spanien: Wandergesellen sind selten allein unterwegs und dank Hut, Kluft und gutem Schuhwerk ziemlich wetterfest.



sischen Dijon machte sie neugierig auf weitere Erfahrungen fernab der Heimat: „Ich konnte kein Französisch“, erinnert sich Susanne.



Ein eingespieltes Team sind Karl-Heinz Graf und Tochter Susanne. Was ein guter Steinmetz oder Steinbildhauer haben muss, darüber sind sie sich einig: „In Mathe sollte man gut sein, wetterfest und lernfähig ebenfalls“, findet der Vater. „Kreativ und selbständig auch“, ergänzt die Tochter.

Französisch verstanden.“ Auch außerhalb des Betriebs gab es viel zu entdecken: „In einem Steinbruch waren wir auch – das gefiel mir sehr. Der Stein hat einfach überall einen anderen Charakter“. Noch mehr Steine, Steinbrüche, Werkzeuge hoffte sie also zu entdecken, bevor sie den Meister machen und sesshaft werden wollte. Also plante Susanne Graf 2004 eine „Mini-Walz“, bewarb sich um mehrmonatige Einsätze in Betrieben in ganz Deutschland.

Claudia schreibt keine Bewerbungen. Sie erfährt über Mund-zu-Mund-Propaganda, wo es Arbeit geben könnte. Spricht direkt in Betrieben vor. Heute ist sie optimistischer als früher, berichtet sie: „Kaum denke ich, oh, die Reisekasse wird leer, findet sich auch schon



Claudia steigt den Menschen nicht nur aufs Dach, sie baut unterschiedliche Dächer auch selbst mit auf. „Ich darf zimmern oder tischlern“, das schätzt die Holzbildhauerin auf der Wanderschaft mit am meisten. Diesen Pavillon haben Claudia, Sven und Kollegen an der Nordsee gebaut.

„Doch der Chef redete viel mit den Händen. Und ich verstand, was er sagen wollte. Bald musste ich das den anderen übersetzen, die

wieder eine neue Aufgabe. Und kaum denke ich, Mist, heute muss ich draußen schlafen,

„Die Sommer sind härter als die Winter ...“



finde ich ein Quartier. Noch musste ich nie ungeplant unter freiem Himmel übernachten“. Sie betont: „Man ist doch immer wieder positiv überrascht, wie viele freundliche, hilfsbereite Menschen es gibt. Manche sagen: so eine Wanderschaft hätte ich auch mal machen wollen. Andere lesen einem die Wünsche von den Augen ab“, freut sich Claudia. An der Weser restaurierten Claudia und Sven ein Mühlen-dorf, eine Touristenattraktion. Den Menschen dort erzählte Claudia, wie gern sie mal wieder Fahrrad fahren würde. Prompt bekamen

wie man wohin kommt“, empfiehlt Claudia.

Susanne Graf hatte es da leichter: im eigenen Auto fuhr sie zur ersten Stelle nach Bad Harzburg. Mietete sich eine Ferienwohnung, mit Pferden, „was ich schön fand. Leider auch mit Mäusen in der Küche, was ich nicht so schön fand“. Dafür lief die Arbeit im Großbetrieb gut: Susanne probierte viel Neues aus, erkundete Granit und andere Hartgesteine. Lernte interessante Menschen kennen. Und traf den Mann, mit dem sie heute zusammenlebt. Als

Sieht aus wie aus einer anderen Zeit, ist aber ein Foto von 2004. Beim Großbetrieb Sievers in Bad Harzburg lernte Susanne Graf viel über ihr Handwerk, hier ist sie beim Nassschleifen einer Rundstele zu sehen. Hier startete sie ihre "Mini-Walz" durch Deutschland.



Claudia und Sven einen Drahtesel geschenkt, mit dem sie zum nächsten Einsatz radelten. Laufen und per Anhalter reisen steht sonst für Wandergesellen auf dem Programm. „In manchen Ländern darf man allerdings nicht trampeln, da sollte man sich vorher schlau machen,

Susannes Arbeitskraft nicht mehr gebraucht wurde, suchte sie eine neue Einsatzmöglichkeit. „Wieder als so genannte überbetriebliche Weiterbildung. Das kann ich Gesellen nur empfehlen. Der Chef weiß dann: die kennt sich zwar aus, sucht aber nicht gleich eine



Die Kluft ist Arbeits- und Wanderkleidung und Sonntagsgewand in einem und hält einiges aus. Unangenehm wird es nur, wenn ein Sommer sehr heiß ist „die Sommer sind härter als die Winter“, meint Claudia deshalb.



Festanstellung.“ Ein Einsatz führte Susanne nach Salzgitter. Neue Steine, ein netter Chef, aber auch eine bittere Erkenntnis warteten auf die Gesellin: „Da musste ich mehr Putzfrau sein als Steinmetzin. Und lernte, wie man

Kilometern um den Heimatort. Zum Glück reist auch Claudias Familie gern und kann sie so manchmal treffen. Ihren Freund hat sie sowieso oft bei sich: Sven ist wie Claudia seit Januar 2007 auf Wanderschaft. Er ist Tischler und Holzbildhauer und sagt: „Die Wanderschaft haben wir gemeinsam geplant“. Claudia ergänzt: „Einer unterwegs und einer daheim, das hätte wohl nicht funktioniert. Man lebt dann ja in zwei verschiedenen Welten.“ Irgendwann wollen Claudia und Sven sich zusammen niederlassen. Eine Werkstatt eröffnen, tischlern und



einen Betrieb nicht führen sollte.“ Nebenbei erfuhr sie, wie man mit unterschiedlichen Persönlichkeiten zusammenarbeitet, wie man mit kleinem Geld überlebt und wie man sich selbst noch besser organisiert. Und begann umso motivierter die Meisterschule in Kaiserslautern, die sie mit der praktischen Note 1,8 abschloss.

Inzwischen ist Susanne heimgekehrt, zum Vater in den Betrieb Steinmetz Graf. Ist dort Spezialistin für Sandstein, bringt eigene Ideen und Motive mit ein. Und hat ihren Freund, den sie in Bad Harzburg traf, mit in die Heimat genommen. Will Claudia ihre Eltern treffen, müssen diese sie besuchen kommen: Für Wandergesellen gibt es eine Bannmeile von 50



Claudia und Sven als Lehrmeister: in Bayern haben sie kürzlich einen Schnitzkurs für andere Wandergesellen gegeben.

schnitzen. Doch bis dahin werden sie ihre Bündel, die „Charlies“, noch oft auf- und zuzschnüren. Werden sie noch Hunderte von Kilometern laufen, noch viele Hölzer bearbeiten, unterschiedlichste Werkzeuge benutzen. Noch viele Chefs, Gastgeber und Kollegen kennen lernen. Viel über ihr Handwerk erfahren und auch über sich selbst.